

Vorwort zum Katalog

Bildausstellung „Velik-veći-najveći“ Gerngross, *Pit Kinzer*

Zavičajna galerija Crnobori, 22.08.2018

geschrieben von,

Kristina Tamara Franić,

Kunsthistorikerin und Ethnologin

Haben Sie sich schon mal gefragt, wie die Welt aussehen würde, die Sie mit Zinnsoldaten, Legofiguren oder Püppchen aus dem Barbie-Accessoire kreieren würden? Wäre diese Welt still, fröhlich, bunt oder leer? Können Sie sich überhaupt an solche Spiele aus Ihrer Kindheit, in welchen Sie fantasievolle Welten erschufen, erinnern?

Ein etablierter deutscher Künstler, Architekt, Fotograf, Schriftsteller und noch viel, viel mehr macht genau dies und spielt weiterhin, indem er seine „Gerngross“-Szenen modelliert, nur, dass, sein Spiel eine viel ernstere, existenziell schwerere Thematik, Nitsche- gefärbt mit Dramatik und Vergeblichkeit, ausdrückt.

Im Mittelpunkt seiner Kunst befindet sich ein menschliches Figürchen, seine (Un)Freiheit und Selbstverwirklichung erscheinen ontologisch fragwürdig. Pit macht uns auf absurde Ideen aufmerksam und darauf, dass es keine Bedeutung für diese gibt, außer dem Sinn, welchen wir diesen selbst geben.

Doch ausgerechnet er versucht uns diesen verlorenen Sinn zu vermitteln, indem er über seine künstlerischen Interventionen, wenn er aus den kleinen Figuren mithilfe der Makrofotografie und der Perzeption des Beobachters, mit welcher man leicht manipuliert wird, große Figuren macht und diesen eine Bedeutung „einhaucht“.

„Guten Menschen passieren schlechte Dinge“ sagte einst einer der Pioniere des Existenzialismus, der deutsche Philosoph Martin Heidegger. Und er hatte recht. Ob wir nun klein oder groß sind, gut oder schlecht, bekannt oder unbekannt, das Leben wählt keine Helden aus und kann sehr grausam sein. Pit weiß es, spürt es und versucht diese Erfahrung, dieses unaufhörliche Streben nach dem Wachsen, dem Größer-und Wichtiger-Werden, zu entmystifizieren, denn irgendwo hinter der Ecke warten auch schon ein Hindernis, ein Unglück, eine Ungerechtigkeit oder ein Irrtum auf uns. Wie jeder professionelle Fotograf arbeitet auch Pit mit seinen Models. Er kreiert einen Raum, bereitet Szenen mithilfe von relativ einfachen Mitteln, wie Klebeband und Schwamm, vor, um diese danach in einer einfachen, sehr reduzierten/minimalisierten Kulisse mit gewollten Motiven zu arrangieren, zu inszenieren sowie durch Beleuchtung zu potenzieren. Folglich, „friert“ er diesen gewünschten Auftritt mithilfe der Makrofotografie ein und kreiert durch die künstlerische Montage, neue, dramatische und spannende Welten. Durch die Montage und der Kollage von Kadern, aber auch durch die gezielte Verwendung eines speziellen Winkels der Beleuchtung und Trübung, erschafft der Künstler außerordentlich dynamische und plastische Szenen. Dieser ganze Arbeitsprozess, in welchem der Zeitfaktor eine bedeutende Rolle einnimmt, verlangt viel Kreativität und Geduld. Nach den künstlerischen Vorüberlegungen zu den gewünschten Szenen, einem Prozess, in welchem der Künstler die Figürchen („Gerngross Models“, Miniaturskulpturen), welche nicht größer als 2 cm sind, und unansehnlich, ruiniert, faltenreich und unregelmäßig wirken, positioniert. Zu ihnen überlegt er sich Szenen aus gewöhnlichen und ungewöhnlichen Geschichten und verwendet dabei klassische

Kunsttechniken. In der zweiten Arbeitsphase, der fotografischen Arbeit, fotografiert der Autor diese „Liliput-Szenen“ und „haucht“ ihnen mit technisch gekonnten Fototaktiken neues Leben und einen Sinn ein. Der Künstler nutzt diese wohlüberlegt fotografierten Szenen als pejorativen Anlass zur Kritik des modernen Zeitalters, welches von einer fragenden zivilisierten Tragweite ist und in welcher Entfremdung und Depression herrschen.

In ihrer Rede zur Eröffnung der Ausstellung „Gerngross Models“ in Schwäbisch Gmünd am 12. September 2008 beschreibt Dr. Angelika Ehmer seine Werke wie folgt:

„...durch die Fotografie, haben diese Models die Größe erreicht, die sie – so unterstellen wir - gerne hätten, sie wären gern groß, so wie wohl in uns allen als Kind der Wunsch und die Hoffnung war: „Wenn ich groß bin, dann...“

Dass wir uns dann, wenn wir größer sind, immer wieder mit anderen messen müssen oder an anderen gemessen werden, dass wir dann auch ab und zu wieder gern klein wären, nun das ist ein eigenes und ein anderes Kapitel.“

Seine Models möchten gerne groß sein, möchten jemand anderes darstellen als sie in Wahrheit sind, sie sind großtuerisch und glauben, dass sie alles besser wissen. Deshalb werden wir sie jedoch nicht verurteilen, denn sie sind möglicherweise lediglich unsere Ansichten über andere und eine falsche, reziproke Perzeption unserer selbst.

Automobilmüll, Nuklearabfall, Minderheiten, Ungerechtigkeit, Egalitarismus, politische Obrigkeit, Vorurteile, Kapitalismus, Egoismus, Ungewissheit – das sind nur einige Schlüsselbegriffe Pits künstlerischen Itinerars. In seinen Werken werden Sie keinen Optimismus, moralisierte Alleswisserei oder romantische Veduten finden, sondern subtile Ironie, einen versteckten tiefgründigen, manchmal bitteren Humor, mit welchem uns der Autor anstoßen möchte, damit wir verantwortungsvoll über die Welt, die uns umgibt, nachdenken und im Einklang mit dieser richtig handeln, ohne dabei die eigene Humanität zu vergessen.

Der Autor erlaubt uns ein Lächeln über einige seiner Witze, welche sich in seinen Bildern und in seinen vielschichtigen Ikonografien befinden. Doch in uns macht sich bei der Betrachtung dieser Bilder Angst und Sorge breit. Das Ziel seiner arrangierten Kunst ist, dass uns - wenn wir seine Werke betrachten - das Lachen im Halse stecken bleibt, weil wir beginnen zu begreifen, dass das Szenarium seiner Fotografien unserer Realität ähnelt. Seine beiden Fotografien „Der Sprung ins Ungewisse“ und „Im Winter des Lebens“ bringen dies besonders gut zum Ausdruck. In beiden Szenen begeben sich die Figuren in eine trübe Umgebung, in ein nicht voraussehendes Ende, doch sie gehen entgegen dieser Ungewissheit, aber im Glauben an das Leben nach vorne, sie bewegen sich und springen.

Neben diesen Mikrofigürchen modelliert Pit große Skulpturen aus mehrschichtig geklebten Isoliernetzen, welche er im Exterieur urbaner Räume aufstellt. In ihnen spürt man den Reflex einer gleichbedeutenden Philosophie, in welcher der Mensch, ohne Berücksichtigung von Raum und Zeit, Gelegenheit und Tadel, mutig und beharrlich das Leben, das Handeln und einen neuen Habitus wählt.

Diese aromatischen Figuren herrschen souverän über den Raum, in ihrer menschlichen Unpersönlichkeit wirken sie mächtig, dreist und provokativ, ohne Identität und Emotionalität, welche eine Spannung zwischen den aufgestellten Skulpturen und der äußeren Architektur nur vermuten lassen. Sie existieren, um unseren Verstand zu provozieren, in einer unlogischen Umgebung und sollen uns daran erinnern, dass wir immer noch humaner und menschlicher sind als sie, obwohl wir genauso werden könnten wie sie.

Die intellektuelle Assemblage seiner Arbeiten lässt sich nicht mit einer Stilrichtung beschreiben oder zeitlich einordnen. Sie ist Reflexion der Sensibilität, der Gefühle, um zu erkennen, „einzufrieren“ und, um das herauszustellen, was das Auge eines einfachen

Menschen nicht wahrnimmt. Es ist ein Ausdruck der Reflexion, der Philosophie, des tiefen Verspürens des Fortbestehens, nach welcher die Existenz der Essenz vorausgeht.

Das 21. Jahrhundert spiegelt genau dieses Leben wider, welches die Vorhersager des letzten Jahrhunderts geahnt hatten, ein Kampf um die Existenz, alles ist Bosheit und die Essenz ist zur exklusiven Erinnerung der Aufgeklärten geworden. Hinter den Kulissen und Masken der Realität stellt sich die Frage: Wie geht es nun weiter?

übersetzt von
Dusica Topalovic